

Teil 1

Antwerpen ♦ Maria Groensten (1) ♦ 1. Januar 1489

Vorhautprozession

Sanctum Praeputium soll mich fruchtbar machen. Dieses Mal ist alles richtig. In der Adventszeit haben wir kein Fleisch gegessen und jeden Freitag gefastet. Dann haben wir in der Vorweihnachtszeit und in der Weihnachtswoche nicht ehelich verkehrt. Mein Gemahl hat das einige Male versucht, aber ich habe ihn nicht gelassen. Wir haben sogar etwas von unserem Ersparten der *Bruderschaft von der Hochheiligen Vorhaut* gegeben, damit sie uns in ihre Fürbitte aufnimmt. Jeden Tag habe ich gebetet, dass uns die Hochheilige Vorhaut in diesem Jahr hilft. Wir brauchen endlich einen Stammhalter. Die Eltern fragen schon, woran es liegt, dass ich drei Jahre nach der Hochzeit noch kein Kind habe. Meine Verwandten tuscheln, dass mein starker Mann, der Schmiedemeister, wohl doch nicht so stark ist und der Schwager ärgert mich, dass unfruchtbare Kühe schnell verkauft oder geschlachtet werden.

Jetzt warten wir hier auf dem Domplatz. Die 49 Glocken unserer Kathedrale sind so laut, dass das Lied von der Hochheiligen Vorhaut unseres lieben Herrn kaum noch zu hören ist. Wie immer am Morgen des Beschneidungsfestes haben sich viele Pilger und Fremde unter die Bürger der Stadt gemischt. Mit mir im Schlepptau hat sich mein Mann durch die Menge ganz nach vorn geschoben. Wachen mit ihren Piken halten den Weg frei für die große Vorhautprozession.

on. Mit einem Kopfnicken begrüßen wir die anderen Handwerksmeister mit ihren Familien. Mir ist kalt. Der Wind von Westen her tut weh im Gesicht. Ich stehe ganz dicht bei meinem Gemahl, trete von einem Fuß auf den anderen.

Gleich vorne am Domportal stehen die Adligen mit ihren Bediensteten, dann kommen die reichen Kaufleute mit ihrem Anhang, dann wir, die Handwerker. Einige haben ihre Alten und Kranken mitgebracht. Sie sitzen in warme Decken eingewickelt in ihren Tragestühlen. Das sieht gemütlich aus. Ihnen sind die Füße wohl nicht von der Kälte taub geworden wie mir. Die armen Kranken aus der Vorstadt oder vom Land liegen in ihren dünnen Kleidern auf Schubkarren, die nur mit ein wenig Stroh gepolstert sind. Einige Kranke halten sich hustend an ihren Krücken fest oder stützen sich auf ihre Begleiter. Blinde werden von ihren Angehörigen geführt. Im letzten Jahr soll ein Blinder sehend geworden sein. Davon hatte der Kaplan der Hochheiligen Vorhaut in seiner Predigt erzählt. Doch vielleicht ist das nicht die Wahrheit und er hat das nur gesagt, damit die Kranken kommen und der *Bruderschaft von der heiligen Vorhaut* ihr Geld geben.

Wir alle halten Kreuz und Rosenkranz in unseren Händen. Meine Finger spüre ich schon gar nicht mehr vor Kälte. Wir alle singen das Lied von der Hochheiligen Vorhaut: „*Dilectissimi omnium sanctorum praeputia cordium nostrorum Domino*“. Ich kann ein paar Strophen auswendig und weiß auch, was sie bedeuten, dass nämlich die Hochheilige Vorhaut Jesu die heiligste aller Reliquien ist. Sie ist heiliger noch als Kreuzessplinter und der Schädel vom Heiligen Carolus und sie ist hier, bei uns, in Antwerpen. Das Lied von der Hochheiligen Vorhaut erzählt, dass dem kleinen Jesus, wie allen Judenkindern, am siebten Tag nach seiner Geburt die Vorhaut abgeschnitten wurde. Das hat ihm sicher sehr wehgetan. Unser Herr Jesus ist nach der Kreuzigung in den Himmel aufgefahren: „... *ascendit in caelum, sedet ad dexteram Patris*“. Die Vorhaut ist auf der Erde geblieben, während Jesus nun zur Rechten des Vaters sitzt. Am Tag der Beschneidung, am ersten Tag des Jahres, vollbringt die Vorhaut immer viele Wunder. Sie macht, dass die Frauen Kinder bekommen, wenn

sie fromm empfangen. Sie heilt Krankheiten und löscht alle Sünden von der Seele, wenn man zusätzlich noch einen Ablassbrief erwirbt.

Gleich werden die Türen der Kathedrale geöffnet. Wie jedes Jahr stellen sich in der Kathedrale der Kaplan der Hochheiligen Vorhaut und die *Bruderschaft von der heiligen Vorhaut* zu einer Prozession auf. Vor der Kathedrale achten die Wachen darauf, dass eine Gasse frei bleibt. Die Adligen dort vorne frieren ganz sicher nicht, auch nicht die Familien der Kaufleute. Die Frauen haben ihre Mantelkragen aus Marderpelz hochgeschlagen. Die Männer tragen Pelze und dicke Goldketten über ihren Kleidern. Die reichen Töchter halten sich am Arm ihrer Mütter fest. Auch sie singen das Lied von der Hochheiligen Vorhaut. Sie können sicher Latein und verstehen alles. Vielleicht macht sie das geil. Meine Tante sagt, das Lied macht trockene Frauen feucht. Mich nicht, obwohl mein Mann neben mir ist. Mir ist einfach nur kalt.

Von hinten drängen die Gesellen, die Knechte und Dienstmägde an die Gasse heran. Die Männer halten die größeren Kinder an der Hand, die kleinen tragen die Mütter auf dem Arm. Alle schieben von hinten, um möglichst nah dorthin zu kommen, wo gleich die Vorhaut vorbei getragen wird. Mein Mann dreht sich um und befiehlt unseren beiden Gesellen, die Leute wieder zurückzudrängen. Seine laute Stimme kann kaum die Glocken und das Singen übertönen. Etwas weiter hinter uns in der Menge stehen auch Menschen mit ihrem kranken Vieh, meist Kühe und Schafe. Eine alte Frau hält eine klapprige Ziege an einem Strick. Sie denkt sich sicher, wenn die Hochheilige Vorhaut unfruchtbare Frauen heilt, warum sollte sie nicht auch dafür sorgen, dass eine alte Ziege noch einmal ein paar Zicklein bekommt? Aber vielleicht liegt es ja auch am Bock. Das denke ich manchmal auch von meinem Gemahl. Es kann auch an ihm liegen.

Auf dem Weg zu unserem Platz sind wir auf pilgernde Büber getroffen. Sie haben sich mit einem stumpfen Messer ihre verdreckten Schädel geschoren. Einige bluten noch, bei anderen sind die Schnitte verkrustet und vereitert. Die Büber sind an ihrer schäbigen Kleidung erkennbar und an ihren bloßen Füßen. Sie singen am lau-

testen, doch davon wird ihnen auch nicht warm. Ein paar besonders Fromme schlagen sich auch dieses Jahr mit ihren Geißeln auf den nackten Rücken. Wer ihnen zu nahe ist, bekommt manchmal Blut-spritzer ab oder auch Hautfetzen. Vor einem Jahr, so wurde erzählt, sollen sich einige Büsser nicht nur die Vorhaut abgetrennt, sondern sich sogar eigenhändig entmannt haben. Sie hätten sich dann durch die Menge nach vorn gedrängt, um sich mit dem Abgeschnittenen in den Händen in die Vorhautprozession einzureihen. Ich konnte das nicht sehen, weil wir nach der Prozession immer schnell nach Hause gehen. Der Kaplan der Hochheiligen Vorhaut hatte später die Verschneiderei auf Befehl des Bischofs verurteilt, aber die gottgefälligen Absichten der Geißelbrüder gelobt. Mit den Geißlern machten sich heute Morgen einige betrunkene Seeleute einen Spaß. Sie wollten unbedingt sehen, wie sie ihr Gehänge abschneiden. Die Betrunkenen riefen, die Geißler sollten doch – schnipp, schnapp – sich vom Stachel des Fleisches befreien. Wenn sie verbluteten, kämen sie auch ganz schnell in den Himmel, so ohne Eier.

Im letzten Jahr war es nicht so kalt, da lag zwar etwas Schnee, aber es schien wenigstens die Sonne. Ich versuche beim Singen ein bisschen auf und ab zu wippen, damit meine Füße wieder warm werden. Mein Gemahl lächelt mir zu. Es kann nicht mehr lange dauern, dann öffnen sich die großen Tore im Portal der Kathedrale. Meine Tante erzählt, wenn sie betet und singt und an nichts anderes denkt als an die Hochheilige Vorhaut, dann spürt sie die Kraft und die Wärme von ihr. Und wenn die Prozession vorbeizieht, dann riecht es so gut wie im Himmel. Das ist der süße Geruch des Göttlichen. Der kann einen ganz und gar erfassen. Ich werde schon merken wo, lachte die Tante. Sie meinte, wenn die Prozession den Domplatz verlassen hat, sollen wir sofort nach Hause gehen, ins Schlafzimmer und das tun, was Eheleute tun. Ganz sicher wird dann ein Kind kommen. Die Tante sagt, es sei kein Zufall, dass die meisten Kinder in Antwerpen im Oktober geboren werden. Die göttliche Vorhaut mache die Frauen fruchtbar und gebe den Männern Kraft. Das sei auch bei ihr und dem verstorbenen Onkel so gewesen.